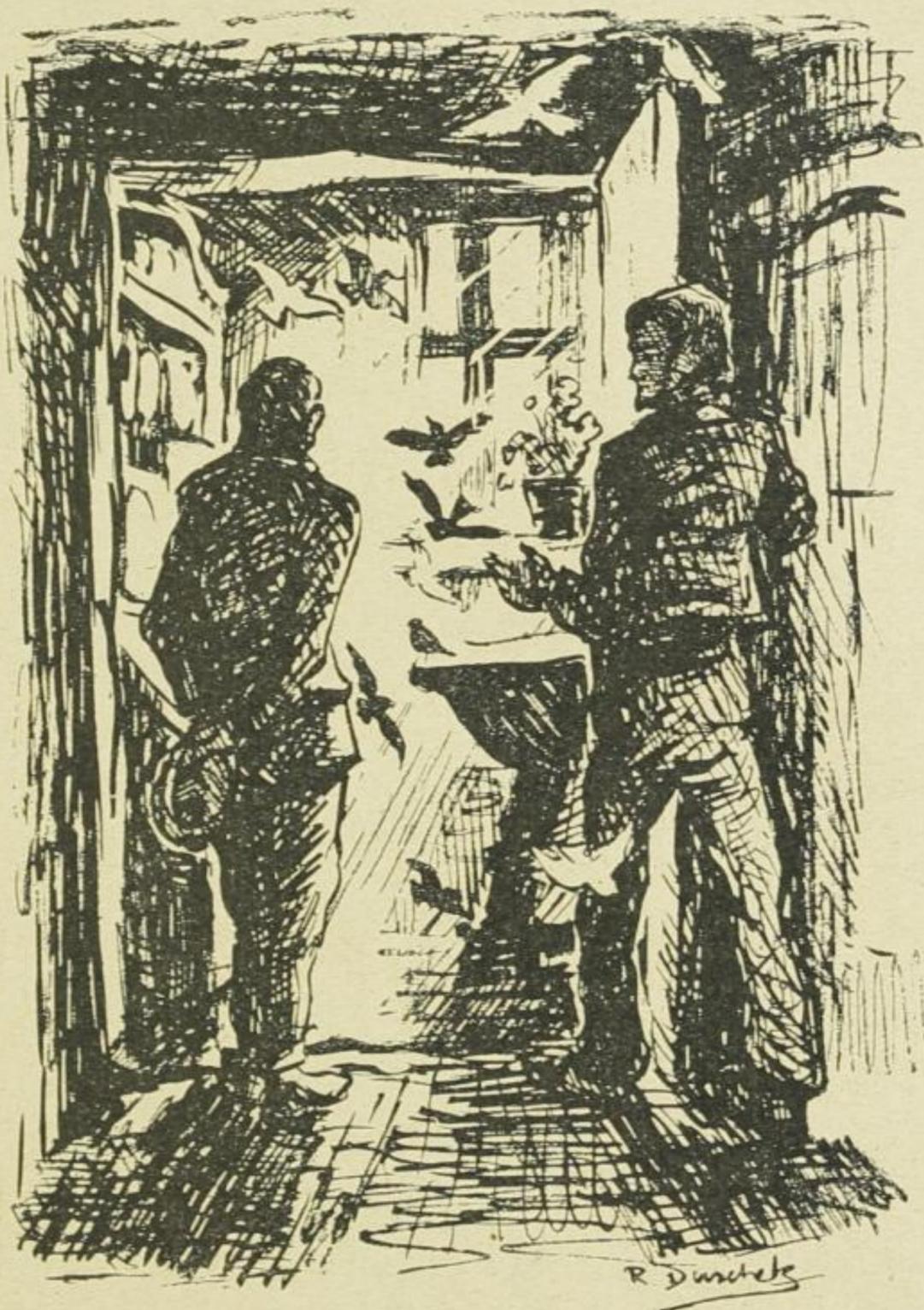


Bann in diesem fernen Land bedeutete, war die verschwimmende Verwandtschaft mit dem Land der Träume. Da steht man, sitzt man, liegt man ausgestreckt auf seinen knospengestirnten Hügeln, schaut hinab in grüne, schattenlos gebreitetete Landschaft; Täler und sanfte Hänge, gedrängte Farmen, zerstreute Dörfer — alles regungslos in ungeheurer Flut von Sonnenschein und Bläue — wie auf dem Vorhang eines Zaubertheaters vor hundert Jahren. So wirken auch die vogelumflatterten Kliffs, in matte Schleier der Unwirklichkeit gehüllt, hoch über rissigem Gestein und über dem riesigen Teller der See.

Man kann nicht ahnen, was und wem man dort begegnen mag. Glocken klirren, kreischen, dröhnen dumpf am Rand der Nacht in wilde Brandung dort. Stimmen wimmern, wenn der Wind verebbt. Vögel schreien in ungekannter, doch vertrauter Sprache. Dem Habicht und den Sternen ist der Himmel eigen. Dort, nur dort steht man an Lebensgrenzen, dem Ungeahnten nah. In unsern Städten aber — jagt und drängt nicht unser ausgetrocknet abgetriebener Geist immer weiter fort von Freiheit, von dem großen Unbekannten, dem unendlich



Gegenwärtigen, um wie ein Narr von Tatsache zu Tatsache hinter dem großen Esel herzulaufen, den wir Verstand benennen? Ich glaube fest, in solcher Einsamkeit spürt es der Geist in uns, wie er die Grenzen jener Region beschreitet, die seit langem Imagination geheißen wird. Ich versichere, wir haben uns verirrt, und in Verblendung haben wir verloren. . .“

Hier hielt der Fremde ein in der Ekstase. Sah mich aus seiner dunklen